



Das Freiburger Barockorchester mit Teilnehmern der Akademie im Konzert sowie mit Gottfried von der Goltz in der Probe und bei einer der täglichen Diskussionsrunden.

Ein gemeinsames Dach für zwei Ensembles

In Freiburg residieren mit dem Freiburger Barockorchester und dem Ensemble Recherche gleich zwei Spitzenformationen aus dem Alte-beziehungsweise Neue-Musik-Bereich.

Bei der **Freiburger Ensembleakademie** kamen sie sich näher. Anselm Cybinski berichtet.

Nachmittags, in der Stunde mit Petra Müllejan, steht eine Sonate von Heinrich Ignaz Franz Biber auf dem Programm. In der linken Hand hält eine französische Studentin die Kurzhalsgeige mit tief gestimmten Darmsaiten, ohne Kinn- und Schulterstütze, in der rechten den Barockbogen. Es geht um Verzierungen, um feinste Betonungsgrade und den genau dosierten Einsatz des Vibratos. Wenige Stunden später ist dieselbe Musikerin im Konzert der Kursteil-

nehmer auf dem modernen Instrument zu hören. Zusammen mit drei Kollegen führt sie ein Kammermusikwerk des 1947 geborenen Tristan Murail auf: Zart schweben die filigranen Pianissimi durch den Paulussaal, hell funkeln die Flageolets.

Während der Freiburger Ensembleakademie, die das Ensemble Recherche und das Freiburger Barockorchester, die beiden Spezialensembles aus der sonnigen Stadt in Südbaden, im vergangenen Spätsommer erstmals gemeinsam ausrichteten, waren solche Grenzgänge zwischen „alt“ und „neu“ immer wieder zu beobachten. Eine Cellistin, die morgens im Barockorchester der Akademie unter der Leitung von Gottfried von der Goltz Rameau probte, ließ sich kurz darauf von Lucas Fels, dem Cellisten des Ensemble Recherche, die ungewöhnlichen Spiel- und Notationstechniken von Helmut Lachenmanns Solostück „Pression“ erklären. Und die Ausführungen des Flötisten Martin Fahlenbock zur Permanentatmung, einer Technik, die

auf der Oboe zum anspruchsvollen Standard gehört, auf der Flöte jedoch schon aufgrund des weit höheren Luftverbrauchs einen mittleren artistischen Akt darstellt, schienen gerade bei jenen Musikern auf besonderes Interesse zu stoßen, die sich eigentlich für den Traverso-Kurs angemeldet hatten.

70 junge Leute, überwiegend Musikstudenten, aber auch Schul- und Orchestermusiker, waren nach Freiburg gekommen, um bei den Mitgliedern der beiden Ensembles Unterricht im Solo-, Kammermusik- und Orchesterspiel zu erhalten. Viele Teilnehmer empfanden es als besondere Bereicherung, bei den Proben jeweils von dem Wissen und der Erfahrung mehrerer Ensemblemitglieder zugleich profitieren zu können. Während bei der Beschäftigung mit dem Barockrepertoire stilistische und textphilologische Fragen im Mittelpunkt der Arbeit standen, gaben die Avantgarde-Spezialisten viel Hilfestellung beim Umgang mit den komplizier-



Zwei Ensembles unter einem Dach: Mitglieder des Freiburger Barockorchesters und des Ensemble Recherche bei der gemeinsamen Arbeit. Rechts: Lucas Fels auf dem Weg zum Unterrichten.

ten und verwirrend vielfältigen instrumentaltechnischen Anforderungen der Zeitgenossen.

„Dass wir für diese Ensembleakademie für teures Geld Räume der Musikhochschule anmieten mussten, entbehrt nicht ganz der Ironie“, sagt Rüdiger Nolte, Dramaturg des Freiburger Barockorchesters (FBO) und einer der Hauptinitiatoren dieser ersten großen gemeinsamen Aktion der beiden Gruppen. Während alle dreizehn Dozenten des FBO an diversen Hochschulen des Bundesgebietes unterrichten, gibt es in Freiburg für künftige Orchestermusiker keine Angebote in historischer Aufführungspraxis. Das Gros der FBO-Mitglieder hat an der hiesigen Hochschule studiert. Die Geiger entstammen fast durchweg der Klasse von Rainer Kussmaul. Ihre Kenntnisse im Barockspiel mussten sie sich jedoch andernorts aneignen.

Erst recht marginalisiert ist die Neue Musik an deutschen Hochschulen. Cellist Lucas Fels, der gemeinsam mit Melise Melinger und Barbara Maurer, den Streicherkolleginnen seines Ensembles, regelmäßig bei den Darmstädter Ferienkursen unterrichtet, ist an einer permanenten Dozentur für Neue Musik nicht ernsthaft interessiert: „Die wenigen, die solche Lehraufträge haben, erzählen mir ständig von ihrem unentwegten Kampf gegen die Ignoranz des Betriebes. Ich hätte einfach keine Lust darauf, alle Welt permanent davon überzeugen zu müssen, dass Lachenmann gute Musik ist.“

Darüber gebe es nun wirklich nichts mehr zu diskutieren, sagt Fels mit leicht verächtlichem Tonfall. In jedem ambitionierteren Orchester müsse man sich heute früher oder später einmal den Schwierigkeiten

neuerer Stücke stellen. „Dabei tun sich auch bei den jungen Musikern oft große Defizite in Sachen Neue Musik auf. Selbst in den Rundfunkorchestern gibt es immer noch Leute, die sich aus einem Gefühl der geistigen wie technischen Überforderung in Spott und Unernst zu retten versuchen.“

Die beiden Freiburger Ensembles wollen mit ihrem Kursangebot auch eine Lücke des Ausbildungssystems füllen. Die „konventionelle“ Beherrschung eines Instruments allein wird den heutigen Anforderungen an einen Profi nicht mehr gerecht. Technische Flexibilität, stilistische Vielseitigkeit sind gefragt. Nicht allein als Schutz vor der Routine des Standardrepertoires: Auch als Zusatzqualifikation in Zeiten, da die öffentliche Hand sich aus der Kulturförderung zurückziehen beginnt und Orchester von heute auf morgen „abgewickelt“ werden können. So mancher engagierte Instrumentalist sucht sein Heil inzwischen ohnehin oft lieber außerhalb der etablierten Institutionen.

Wie die Mitglieder des FBO und des Ensemble Recherche. Einige von ihnen hatten gut dotierte Orchesterstellen, ehe

tiv in den Gesellschafterversammlungen der beiden Ensembles getroffen.

Kehrseite dieser Autonomie ist eine mangelnde existentielle Absicherung. Nur 15 Prozent der jeweiligen Etats sind durch Subventionen gedeckt, der Rest muss selbst erwirtschaftet werden. Die fixen Kosten überschreiten die Zuschüsse. „Das entwickelt sich langsam zum Problem für unsere Musiker. Schließlich werden wir alle älter“, sagt Rüdiger Nolte vom FBO. Eine Steigerung der institutionellen Förderung ist derzeit naturgemäß illusorisch, das ist seit Jahren klar. So entstand der Gedanke eines von der Stadt zur Verfügung gestellten Ensemblehauses, in dem die beiden extrem probenintensiv arbeitenden Gruppen zweckmäßige Säle und Überäume einrichten und ihre Büros unterbringen können. „Es ist schlichtweg ungerecht, dass das SWR-Orchester mit seiner noblen Spielstätte im Konzerthaus noch ein neues Übehaus bekommt, während zwei international als Spitzenensembles gefeierte Formationen immer noch keine feste Bleibe haben“, klagt Rüdiger Nolte.

Kehrseite der Autonomie ist die schlechte existentielle Absicherung

sie beschlossen, sich ganz ihrem Spezialrepertoire zu widmen. Ihr Qualitätsanspruch, aber auch ein starker Selbstbestimmungswille, etwa in Fragen der Repertoireauswahl und Probenplanung, führte in den 1980er Jahren zur Gründung der beiden Gruppen. Noch heute werden wichtige Entscheidungen grundsätzlich kollektiv

Die Arbeitsumstände des FBO nennt er schlicht „entwürdigend“. Jede Probe finde in einer anderen Lokalität statt. Man tingelt von Gemeindesaal zu Turnhalle. Dirigenten und Solisten werden mit einem Stadtplan ausgerüstet, damit sie sich auf dem Parcours durch die diversen Ortsteile zurecht finden. „Letztes Jahr mussten wir

unmittelbar vor einer Tournee eine Probe mit Cecilia Bartoli plötzlich abbrechen, weil um 18 Uhr die Hausmeisterin auftauchte und uns zum Gehen aufforderte. Die Dame hatte Feierabend“, berichtet Nolte.

In den vergangenen zwei Jahren haben die beiden Ensembles viel Überzeugungsarbeit geleistet. Ein Kuratorium wurde gegründet, prominent besetzt mit Nike

Wagner und Wolfgang Rihm unter anderen. Da die Stadt und die Landesstiftung Baden-Württemberg nicht den gesamten Finanzbedarf decken können, bildete sich parallel dazu ein reger Initiativkreis der Freiburger Wirtschaft, der bei der Akquisition von Sponsorengeldern helfen soll. „Inzwischen sind wir recht optimistisch“, sagt Hans-Georg Kaiser, Geschäftsführer des FBO. „Die Leute sind fasziniert von der Idee des gemeinsamen Hauses. Und auch die Stadt scheint die Möglichkeit erkannt zu haben, die beiden Ensembles fester zu binden.“ Derzeit werden mehrere Objekte geprüft. In einem

halben Jahr sollen konkrete Planungen beginnen. Die Ensembleakademie hat vorab nun schon einmal demonstriert, wie fruchtbar die enge Zusammenarbeit der Spezialisten für Alte und Neue Musik sich auswirken kann.

Persönlich versteht man sich glänzend. Zumal sich die gemeinsamen Interessen keineswegs auf wirtschaftliche Aspekte beschränken. Die Faszination für Alte Musik ist ein Ostinato der Moderne von Schönberg über den späten Nono bis hin zu Brice Pauset, dem ausgebildeten Cembalisten und eminenten Barock-Kenner, dessen Werke das Ensemble Recherche häufig spielt. Das FBO wiederum wird von diesem Jahr an im Rahmen des Siemens Arts Program fünf Werke junger Komponisten uraufführen, die bis ins Detail von Instrumentarium und Spielweise der Freiburger inspiriert sein sollen.

Auch bei der Ensembleakademie war immer mal wieder von alten wechselseitigen Vorurteilen die Rede. Bei den täglichen „Spielräumen“, themengebundenen Diskussionsstunden, die jeweils von einem Journalisten oder einem Musikwissenschaftler moderiert wurden, kamen sie zur Sprache. Margarete Zander ging, in durchaus humoristischer Absicht, noch einmal die ganze Liste durch. Von der lausigen Intonation der Barockmusiker bis hin zur technokratischen Verkopftheit der Neutöner-Spezialisten. Während die angeregten, stellenweise hitzigen Debatten in aufführungspraktischen Fragen, etwa jener nach der Verbindlichkeit einer Komponistenhandschrift oder der Rolle des Gefühls bei der Interpretation, manche Divergenzen zwischen den beiden Szenen erkennen ließen, wurden in puncto Arbeitshaltung umso elementarere Übereinstimmungen offenbar. Flötist Martin Fahlenbock brachte sie auf den Punkt. „Ob Alte oder Neue Musik: Wir diskutieren überdurchschnittlich viel, wir kritisieren uns offen. Und wir denken immer wieder von neuem über Grundsätzliches nach. Das ist ganz zentral für beide Ensembles.“

Diesen Geist will man weitergeben. Gemeinsam. Die zweite Auflage der Ensembleakademie soll Ende Juli stattfinden. ■

Freiburger Barockorchester

Gegründet 1987, feierte das 25 Mitglieder zählende FBO schon kurz darauf internationale Erfolge. Das Repertoire reicht bis zur frühen Romantik.

Gastdirigenten wie Roy Goodman, René Jacobs und Philippe Herreweghe arbeiten mit dem FBO zusammen. Im Regelfall leiten jedoch Petra Mülleians oder Gottfried von der Goltz das Orchester vom ersten Geigenpult aus. Auch große Solopartien werden aus den eigenen Reihen besetzt. Das Orchester gastiert in den bedeutendsten Konzertsälen der Welt und spielt regelmäßig bei den Innsbrucker Festwochen. Feste Konzertreihen bestehen im Freiburger Konzerthaus, dem Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie sowie in der Stuttgarter Liederhalle. Eine enge Zusammenarbeit verbindet das FBO mit Cecilia Bartoli.

Ein früheres Portrait des Freiburger Barockorchesters finden Sie in FF 10/99.

Termine

- 17.1. **Stuttgart**, Liederhalle
- 18. 1. **Berlin**, Philharmonie
- 19. 1. **Kempten**, Pauluskirche
- 20. 1. **Freiburg**, Konzerthaus
„Mozart in Paris“; Leitung: Gottfried von der Goltz

CD-Tipps

Mozart, Opernarien; Sandrine Piau (Sopran); Naïve/HM CD E 8877
Vivaldi, I Concerti di Dresda; Naïve/HM; CD OP 30283
W. F. Bach, Concerti; Carus/Note 1 CD 83.304

Haydn, Monn, Cellokonzerte; Jean-Guihen Queyras, Cello; CD HMC 901816

Händel, Rinaldo; Leitung: René Jacobs; CD HMC 901 1796.98

Neu Haydn, Klavierkonzerte; Andreas Staier, Hammerflügel; CD HMC 901854
Alle Harmonia Mundi



Ensemble Recherche

Mit über 400 Uraufführungen hat das neunköpfige Solistenensemble, gegründet 1985, die Entwicklung der zeitgenössischen Kammer- und Ensemblemusik maßgeblich mitgestaltet. Das außergewöhnlich breite Repertoire beginnt bei den Klassikern des ausgehenden 19. Jahrhunderts und reicht bis zu den avantgardistischen Experimenten der Gegenwartskunst. Das Ensemble Recherche ist regelmäßiger Gast aller wichtigen Festivals für Neue Musik und unterhält eine eigene Abonnementsreihe im Konzerthaus Freiburg. Produktionen für Hörfunk und Film, Musiktheaterproduktionen sowie regelmäßige Kurse an den Musikhochschulen in Rostock und Luzern bilden die weiteren Arbeitsschwerpunkte.

Termine

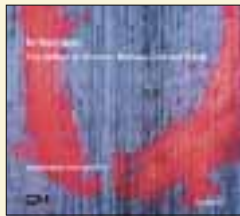
- 17.1. **Berlin**, „Ultraschall“-Festival: Werke von Spahlinger, Ferneyhough u. a.
- 8.2. **Freiburg**, Konzerthaus: Werke von Sciarrino und Furrer

CD-Tipps

Pauset, Préludes; Aeon/HM CD 207
W. Zimmermann, Schatten der Ideen; Mode/Liebermann CD 111

Sciarrino, Infinito nero, Le voci sotto vetro u. a. CD 0012022

Feldman, Something Wild (Filmmusik); CD 0012092



Neu In nomine, The Witten In Nomine Broken Consort Book; CD 0012442
Alle Kairos/HM

Internet

www.ensemble-recherche.de
www.barockorchester.de
www.sommerklang.de